

Kabbala als Teil des Judentums verstehen

In einige der wichtigsten kabbalistischen Ideen eintauchen

Die Regeln des Kabbala-Studiums kennenlernen

Zwischen verschiedenen Kabbala-Bewegungen wählen

Kapitel 1

Was ist Kabbala?

Die Kabbala ist der Teil des Judentums, der sich mit dem Verständnis von Gott, der Schöpfung, der Beziehung zwischen Gott und seiner Schöpfung sowie dem Wesen und Weg der Seele beschäftigt. Die Kabbala beschäftigt sich mit Fragen von Gut und Böse, Tod und Jenseits sowie den spirituellen Aspekten der Existenz. Sie wird oft als *jüdische Mystik* bezeichnet, geht aber weit über die mystischen Aspekte des Judentums hinaus. Die Kabbala ist zentral für den jüdischen Glauben und seine spirituellen Praktiken.

Entgegen der landläufigen Meinung ist die Kabbala kein Buch. Diesen weitverbreiteten Irrtum habe ich immer wieder gehört. Als ich vor Jahren in einem Buchladen arbeitete, als Bibliothekar und auch erst kürzlich wurde ich gefragt, ob es gute Übersetzungen des Buches »Kabbala« gebe. Manche Leute glauben, man könne die Kabbala genauso als Buch studieren wie die Bibel. Sie ist kein Buch, aber ihre moralischen, spirituellen und ethischen Lehren finden sich in den großen spirituellen Büchern des jüdischen Volkes.

In diesem Kapitel definiere ich den Begriff »Kabbala«, um Ihnen einige ihrer Schlüsselkonzepte und die heutige Beschäftigung mit dem Thema näherzubringen. Der vielleicht wichtigste Punkt dieses Kapitels und dieses Buches ist jedoch, dass man die Kabbala am besten versteht, wenn man sie *praktiziert*, nicht nur, wenn man darüber liest.

Die Kabbala kennenlernen – die überlieferte Tradition

Das Wort »Kabbala« basiert wie jedes hebräische Wort auf einer *Wurzel*. Diese besteht üblicherweise aus drei hebräischen Buchstaben, die als Basis vieler Wörter dienen. Jede

Wurzel hat eine grundlegende Bedeutung; die Bedeutung der Wurzel von »Kabbala« ist »empfangen«.

Was empfängt der Mensch, der sich mit dem Studium der Kabbala beschäftigt? Die Antwort ist einfach und doch in gewissem Sinne unmöglich. Kabbalisten erhalten Wissen über Gott und Anleitung für das Leben.

Untersucht man die Wurzelbedeutung noch weiter, bedeutet das Wort »Kabbala« auch »die überlieferte Tradition«. Ich fragte einmal einen meiner Lehrer, wie man ein bestimmtes Ritual durchführt. Als er es mir erklärte, sagte ich ihm, ich hätte gehört, es gehe anders. Er antwortete: »Man kann es auch anders machen, aber ich mache es so, wie es mir mein Lehrer beigebracht hat. Das ist *meine* Kabbala!«



Um die Tradition der Kabbala zu empfangen, müssen Sie sich öffnen und in Ihrem Inneren Platz schaffen, damit Sie die Lehren aufnehmen können.

Ist die Kabbala jüdische Mystik?

Der größte Mythos über die Kabbala – und einer, der sich bemerkenswerterweise in die Definition der Kabbala durch die meisten Autoren und Lehrer eingeschlichen hat, die die Kabbala von außen und nicht von innen betrachten – ist, dass die Kabbala jüdische Mystik sei. Wie Professor Joseph Dan erklärt, einer der weltweit führenden Experten für die Kabbala, gab es bis zum 19. Jahrhundert keine »jüdischen Mystiker«.

Der Begriff »Mystik« ist nicht einmal Teil der jüdischen Kultur oder Sprache. Vielmehr wurde er von einem Begriff aus dem christlichen Denken übernommen, dem der *Unia Mystica*, die mystische Vereinigung mit Gott. Verschiedene Gelehrte waren der Ansicht, dass einige der zentralen Ideen der Kabbala diesem christlichen Konzept entsprachen, und so entwickelte sich der Begriff »jüdische Mystik« und wurde mit der Kabbala verknüpft.

Eine der wichtigsten Verwendungen des Begriffs »Mystik« besteht beispielsweise darin, Vorstellungen und Erfahrungen zu beschreiben, die sich nicht in Worte fassen lassen. Da die Kabbala betont, dass Gott letztlich nicht beschreibbar ist, hat sich der Begriff »Mystik« durchgesetzt. Er wird auch verwendet, wenn es um Erfahrungen jenseits der Sinne geht. Da sich die Kabbala oft mit Glaubensfragen beschäftigt, erscheint es auch hier sinnvoll, sie als »jüdische Mystik« zu bezeichnen. In diesem Buch verwende ich den Begriff »Mystik« kaum, da er in der kabbalistischen Literatur selbst nie vorkommt.

Die Kabbala ist jüdische Theologie

Im Grunde ist die Geschichte der Kabbala die Geschichte des Judentums – beides lässt sich nicht trennen. Im Laufe der Jahrhunderte haben die größten Gelehrten des Judentums die Kabbala ernsthaft studiert. Sie fragen sich vielleicht: »Wenn Kabbala und Judentum dasselbe sind, was ist dann der Unterschied zwischen ihnen? Wozu braucht es überhaupt das

Wort ›Kabbala‹, geschweige denn ein Buch über die Kabbala? Warum ist *Kabbala für Dumme* nicht einfach ein Buch über das Judentum?«

In diesem Kapitel gehe ich der Idee nach, dass die Kabbala ein *theologischer Prozess* ist, der im Judentum von zentraler Bedeutung ist. Das heißt, die Kabbala ist der Weg, auf dem die jüdische Tradition versucht, das Unendliche zu begreifen und jeder Generation die Art und Weise zu vermitteln, wie die Gelehrten das menschliche Leben – in Beziehung zum Schöpfer – verstehen.

Die ultimativen Fragen des Lebens stellen

Die Kabbala beschäftigt sich mit den grundlegenden Fragen des Lebens. Wenn ich mir zum Beispiel die Welt anschau, sehe ich so viel Leid aller Art und frage mich, warum Gott eine Welt mit so viel Leid geschaffen hat. Oft scheint es, als würden gute Menschen leiden, während Menschen, die Böses tun, allzu oft Erfolg haben. Die Tradition des Judentums, die sich mit solchen Themen und Fragen beschäftigt, ist die kabbalistische Tradition.

Wenn Menschen erkennen, dass das Leben nur eine vorübergehende Reise ist und schmerzhaft und schwierig enden kann, fragen sie sich, worum es in diesem Leben eigentlich geht und wie dieser scheinbar verrückte Plan überhaupt Sinn ergibt. Die Kabbala ist der Teil des jüdischen Lebens und Glaubens, der solche Fragen erwägt und Antworten auf diese immensen Rätsel bietet (siehe Kapitel 5 und 6 für weitere Informationen).

Die spirituelle Ebene der Existenz annehmen

Die Kabbala ist der Teil des Judentums, der sich mit der Natur des Lebens, der Seele und dem Sinn der menschlichen Existenz befasst. Sie kommt ins Spiel, wenn Menschen erkennen, dass sie nicht nur aus Fleisch und Blut bestehen, sondern einen Geist zu besitzen scheinen – einen Lebensfunken. Kabbalisten erkennen, dass sich die menschliche Erfahrung dank des freien Willens und des Selbstbewusstseins grundlegend von der von Pflanzen und Tieren unterscheiden kann. Kabbalisten erkennen auch, dass Menschen nicht nur einen vergänglichen Körper, sondern auch eine Seele haben, die viel langlebiger ist als materielle Dinge.

Die Kabbala versucht, die Metaphysik des Lebens zu verstehen und den Menschen beizubringen, die vorhandenen spirituellen Kräfte weise zu nutzen. Kabbalisten stellen fest, dass das Leben und die menschliche Existenz scheinbar einigen metaphysischen Prinzipien unterliegen, in denen manche Dinge gut und gesund, andere schlecht und zerstörerisch erscheinen, und manche Dinge den Menschen in erhabene Höhen erheben, während andere ihn zu erniedrigen scheinen.

Die Kabbala studieren: Zuerst tun, dann verstehen



Ein wichtiges Prinzip der Menschen, die im Laufe der Jahrhunderte ihr Leben auf der Grundlage der Lehren der Kabbala gelebt haben, besteht darin, dass es unmöglich ist, diese Lehren zu verstehen, wenn man nicht an ihnen teilnimmt.

Nehmen wir zum Beispiel einen Kuss. Sie können über das Küssen lesen, wissenschaftliche Bücher über das Küssen studieren, alle Gesichtsmuskeln verstehen, die für einen Kuss erforderlich sind, und sich sogar Andy Warhols Film *Kiss* ansehen, in dem es extreme Nahaufnahmen von sich küssenden Menschen gibt. Aber der einzige Weg, etwas über das Küssen wirklich zu erfahren – und es wirklich zu erfahren – ist, zu küssen!

Richtige Haltung: Sich öffnen

Der Schüler der Kabbala muss eine bestimmte Haltung einnehmen – keine körperliche, sondern eine innere. Ich nenne es »sich öffnen«. Damit meine ich, dass man offen bleiben muss. Man muss auch eine neue Idee ausprobieren. Denken Sie darüber nach. Gewöhnen Sie sich daran. Verwerfen Sie eine neue Idee nicht vorschnell. Geben Sie ihr eine Chance. Setzen Sie sich damit auseinander.

In der Thora (Exodus 24:7), als Gott den Kindern Israels die Gebote gibt, sagen sie: »Wir werden tun und hören.« Normalerweise ist es umgekehrt: Zuerst hören wir etwas und dann überlegen wir, es zu tun. Die Thora legt jedoch nahe, dass der beste Weg, etwas zu verstehen, darin besteht, es zu tun, sich darauf einzulassen und es von innen heraus zu lernen. Ich meine damit nicht, dass man etwas blind akzeptieren soll. Ich schlage vor, dass man sich auf eine neue Idee einlässt und schaut, wie sie sich anfühlt. Ein Physiker sagte einmal: »In der Physik versteht man eine neue Idee nie; man gewöhnt sich einfach daran.« Dasselbe gilt für neue Ideen aus der Kabbala. Verschränken Sie nicht die Arme vor der Brust und sagen Sie nicht: »Beweisen Sie es mir.« Öffnen Sie sich vielmehr der Kabbala, und sie wird langsam in Ihr Bewusstsein sickern. Und dann werden Sie sie von innen heraus kennenlernen.

Und was sind die großen Ideen?

Man kann die Kabbala nicht in wenigen Sätzen zusammenfassen. Im Gegenteil, in der Kabbala muss man Ideen entwickeln und sie zu größeren Ideen zusammenfügen. Vergleichen wir die Kabbala mit der Mathematik. Zuerst lernt man das Addieren und Subtrahieren; dann das Multiplizieren und Dividieren. Danach kann man mit einfacher Algebra beginnen, sich dann mit fortgeschrittener Algebra beschäftigen und so weiter.

Die erste, wichtigste und zentrale Idee der Kabbala ist Gott. Für Kabbalisten ist Gott übrigens kaum eine menschliche Idee. Tatsächlich würde ein Kabbalist sagen, dass der Mensch eine »Idee« von Gott ist. Gott zu »erkennen« ist das Hauptziel des Kabbalisten. Auf dem Weg, Gott zu erkennen – oder zu versuchen, ihn zu erkennen –, bilden mehrere Schlüsselkonzepte die Grundlage der jüdischen Theologie, der Kabbala.

Warum hat Gott die Welt erschaffen?

Die oft gestellte Frage lautet: »Warum hat Gott die Welt erschaffen?« Die großen Gelehrten der Kabbala weisen darauf hin, dass Gott die Welt sicherlich nicht erschaffen hat, weil er sie brauchte. Zu sagen, dass Gott etwas braucht, impliziert, dass Gott einen Mangel hat, und eine der grundlegenden Vorstellungen der kabbalistischen Tradition von Gott ist, dass

Gott ganz, vollkommen und makellos ist und nichts braucht. Übrigens hat Gott der Kabbala zufolge die Welt nicht in einem Moment erschaffen und dann aufgehört. Vielmehr lehrt die Kabbala, dass Gott die Welt jeden Moment weiter erschafft. Schöpfung ist eine fortwährende göttliche Aktivität. (Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie in Kapitel 4.)

Warum erschafft Gott die Welt? Aus Liebe und weil Gott möchte, dass die Menschen *empfangen*. Kabbalisten sagen, Gott möchte, dass die Menschen die größtmögliche Freude empfangen: die Erkenntnis Gottes.

»Gott kennen?«, fragen Sie sich vielleicht. »Ist das die größte Freude?« Die Lehren der Kabbala erklären nachdrücklich, dass die größte Freude tatsächlich darin besteht, Gott zu kennen – Gott wirklich zu kennen.

Der Sinn des Lebens besteht darin, Gott kennenzulernen, auch wenn dies unmöglich ist

Die Kabbala ist das System der Glaubenssätze, Ideen und Handlungen der jüdischen Tradition, das den Menschen hilft, das Göttliche wirklich zu erkennen. Wenn Sie an dieser Stelle kein Problem erkennen, sollten Sie es bald erkennen. Sie sind gerade auf ein Paradoxon gestoßen.

Die Kabbala ist voller Paradoxa. Ein *Paradoxon* ist eine Aussage, die sich selbst zu widersprechen scheint. Doch ein Paradoxon ist nicht absurd; es kann erstaunliche Wahrheiten enthalten. Das erste zu betrachtende Paradoxon ist die kabbalistische Ansicht, dass Gotteskenntnis zwar die größte Freude ist, Gotteserkenntnis jedoch unmöglich ist.

Vielleicht ist es zutreffender zu sagen, dass *vollständiges* Wissen über Gott unmöglich ist. Die kabbalistische Tradition bietet Möglichkeiten, einen Blick auf Gott zu werfen – und selbst ein winziger Blick birgt tiefe Freude.

Eines der Grundprinzipien der Kabbala ist die unüberbrückbare Kluft zwischen Gott und den Menschen. Obwohl ein Mensch Kontakt zu Gott aufnehmen kann, kann dieser Kontakt letztlich nicht allein durch seine Bemühungen zustande kommen. Egal wie sehr sich ein Mensch bemüht, er kann Gott nicht erreichen. Die Kabbala lehrt, dass diese Kluft zwar überbrückt werden kann, aber *nur* durch Gott. Wenn diese Kluft überbrückt wird, geschieht dies, weil Gott sich ihm zuwendet.

Es geht ums Empfangen

Gott wendet sich einem Menschen zu, und er kann empfangen (denken Sie daran, dass »Kabbala« »empfangen« bedeutet). Die Rituale, Bräuche, Gesetze und Aktivitäten eines Menschen, der nach der kabbalistischen Tradition lebt, sollen ihn darauf vorbereiten, Gott zu empfangen, Gotteserkenntnis zu erlangen und größtmögliche Freude zu empfinden.

Angesichts der immensen Kluft zwischen Mensch und Gott fragt man sich vielleicht, was einem Kabbalisten die Zuversicht gibt, dass Gott diese Kluft überbrückt. Wenn ein Kabbalist die Thora liest, ist das beherrschende Thema, buchstäblich von Anfang an, dass Gott uns ständig sucht und möchte, dass wir ein göttliches Angebot aktiv annehmen. Er möchte,

dass wir Gott bei uns ein Zuhause geben. Gott zu empfangen, wird zur größten Freude des Kabbalisten.



Die Kabbala ist die Tradition, die wir von den jüdischen Gelehrten erhalten haben, um den Menschen zu helfen, die Fülle der Gegenwart Gottes wahrzunehmen und in ihr zu leben.

Man könnte sagen: »Gotteserkenntnis ist nicht unbedingt die größte Freude.« Manche Menschen halten viel Geld für die größte Freude. Andere wiederum halten Sex für die größte Freude. Wieder andere wiederum meinen, Ruhm, Essen oder irgendetwas anderes gehöre zu den größten Freuden des Lebens. Doch die Kabbala lehrt, dass die tiefste Quelle der Freude die Erkenntnis Gottes ist.

Vorbereitung auf die Erkenntnis Gottes

Wie bereitet man sich darauf vor, Gotteserkenntnis zu erlangen? Viele haben gelehrt, der erste Schritt bestehe darin, Raum für dieses Wissen zu schaffen. Wenn man sich ganz verschlossen oder vollgestopft fühlt, kann Gotteserkenntnis nicht eindringen und keinen Platz mehr finden.

Wenn jemand an seinen aktuellen Vorstellungen und Überzeugungen festhält, ist es meist unmöglich, neue zuzulassen. Die biblische Sichtweise – erst tun, dann verstehen – ist jedoch ein nützlicher Ansatz. Man muss nicht alles tun, und schon gar nicht alles auf einmal. Doch Kabbala-Schüler haben festgestellt, dass sich durch ein wenig Studium, Gebet und rituelles Einhalten die Türen öffnen und wahres Lernen möglich wird.

Einige weitere wichtige Konzepte der Kabbala

Nachfolgend finden Sie eine Liste weiterer wichtiger Konzepte, die einer eingehenden Untersuchung bedürfen, um von der Kabbala als System täglicher Praktiken zu profitieren:

- ✓ **Gott ist unendlich:** Die Kabbala versteht Gott als ein vollkommenes, höchstes Wesen, das unendlich und zugleich formlos und unveränderlich ist. Mehr über die unendliche Natur Gottes erfahren Sie in Kapitel 16.
- ✓ **Göttliche Kontraktion:** Eine der Fragen, die die Kabbala zu beantworten versucht, lautet: »Wenn Gott unendlich ist, wo ist dann Platz für Gottes Schöpfung?« Der kabbalistische Begriff für den Prozess, bei dem sich Gott zusammenzieht, um Platz für die Schöpfung zu schaffen, lautet **Tzimzum**. Die kabbalistische Sicht der Schöpfung geht davon aus, dass Gott eine Abwesenheit des Göttlichen veranlasste, wodurch ein »Raum« für die Schöpfung entstand.
- ✓ **Zehn Äußerungen:** Die Kabbala lehrt, dass Gott die Welt durch die zehn Äußerungen erschafft, die durch ihre unendlichen Kombinationen alle Einzelheiten der Existenz bilden. Diese zehn Äußerungen stimmen auch mit einem anderen wichtigen Konzept überein, den zehn *Sefirot* (siehe Kapitel 4).

Es ist absolut unmöglich, die Kabbala zu studieren, ohne die zehn Sefirot zu kennen. Die zehn Sefirot sind zehn göttliche Kräfte oder Kanäle oder Ströme göttlichen Reich­tums, die die Schöpfung kontinuierlich erschaffen und nähren. Für den Kabbalisten ist die Beherrschung der zehn Sefirot eine wichtige Lebensaufgabe und ein wichtiges Werkzeug, um sich mit Gott zu verbinden. Die zehn Sefirot fließen von Gott abwärts zu seiner Schöpfung, und menschliches Handeln schickt den Fluss zurück »aufwärts« zum Göttlichen.

- ✓ **Das Zerschneiden der Gefäße:** Das kabbalistische Konzept der Schöpfung beinhaltet *Schevirat Ha-Kelim* (das Zerschneiden der Gefäße). Manche bezeichnen es als das große katastrophale Ereignis, das stattfand, als Gott unendliches göttliches Licht in Gefäße goss, die dieses Licht nicht fassen konnten (siehe Kapitel 5).

Die durch dieses Zerschneiden entstandenen Scherben sind der Stoff der Schöpfung. Das göttliche Licht ist in jedem Aspekt der Schöpfung eingebettet, und die Aufgabe des Menschen ist es, das Göttliche, das in der gesamten Schöpfung wohnt, durch gute Taten, ein rechtschaffenes Leben und spirituelles Handeln freizusetzen.

- ✓ **Tikkun:** Aus der Vorstellung vom Zerschneiden der Gefäße folgt das kabbalistische Konzept des *Tikkun* (Reparatur). Tikkun ist der Sinn der menschlichen Existenz und der Weg zur Erkenntnis Gottes. Anweisungen zu dieser Reparatur finden sich in der Thora, insbesondere in den *Mitzwot*, den Richtlinien für ein gesundes Leben.
- ✓ **Halachah:** *Halachah* (der Weg des Gehens) ist die Summe der Gesetze und Anweisungen der Thora, um die notwendigen Reparaturen vornehmen. Der Mensch muss sich an der Reparatur der Welt beteiligen und die richtigen Wege dazu erlernen, um Gut von Böse zu trennen und das Böse im Universum endgültig auszulöschen. Jeder Mensch ist verpflichtet, seinen Teil zur Vervollkommenheit der Welt beizutragen (siehe die Kapitel in Teil III).
- ✓ **Mitzwot:** Eine *Mitzwa* ist ein göttliches Gebot, und »Mitzwot« ist die Pluralform des Wortes. Diese Gebote lassen sich in zwei Gruppen unterteilen: positive Gebote, die beschreiben, was man tun soll, und negative Gebote, die beschreiben, was man unterlassen soll. Almosen zu geben, ist beispielsweise ein positives Gebot; »Du sollst nicht töten« ist ein negatives Gebot.

Die jüdische Tradition lehrt, dass die Fünf Bücher Mose 613 Gebote enthalten. Doch diese Zahl ist irreführend, denn tatsächlich gibt es in der jüdischen Tradition Tausende von Lehren, die uns helfen, uns mit unserem höchsten Selbst in Einklang zu bringen. Alle Gebote dienen zwei Zwecken: den Menschen Gott als die einzige Wirklichkeit bewusst zu machen und die Welt zu verbessern. Ich beschreibe die Mitzwot in den Kapiteln von Teil III.

- ✓ **Alles ist zum Besten:** Eine der schwierigsten und tiefgründigsten Lehren aller kabbalistischen Traditionen ist die Ansicht, dass alles, was geschieht, zum Besten ist. (Was? Sogar der Holocaust? Sogar der Tod eines unschuldigen Kindes?) Kabbalisten leben in einem Paradoxon: Einerseits sind die Menschen verpflichtet, die Welt in Ordnung zu bringen, Leid zu lindern, die medizinische Wissenschaft voranzubringen, Krankheiten

zu heilen, das Böse zu bekämpfen und um die Toten zu trauern. Andererseits haben die Menschen die ebenso große Verpflichtung, den Glauben zu pflegen, dass die Welt letztlich in Gottes Hand liegt, Gott weiß, was geschieht, und alles einen Sinn hat, der über alles hinausgeht, was sich Menschen vorstellen können. Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie in Kapitel 5.

- ✓ **Seelen:** Die Kabbala lehrt, dass der Mensch in zwei Welten lebt: der physischen und der spirituellen. Der Mensch ist in dieser Hinsicht einzigartig, da er als einziges Lebewesen an beiden Welten teilhat. Der menschliche Kampf besteht darin, sicherzustellen, dass der Körper das Werkzeug oder Instrument der Seele ist. Der Körper sollte vom Geist beherrscht werden. Die Kabbala lehrt, dass die Seele vor dem Körper existiert und nach dessen Tod ihre spirituelle Reise fortsetzt – manchmal durch Reinkarnation in einem anderen Körper, um es erneut zu versuchen. Ich untersuche die Natur von Körper und Seele in Kapitel 6 und Reinkarnation in Kapitel 7.

Eine ständige Suche nach Gott

Das Erste, was Kabbala-Schüler über Gott lernen, ist, dass Gott jenseits aller menschlichen Vorstellungskraft liegt. Wie einer meiner Lehrer lehrte: Wer glaubt, Gott zu begreifen, irrt sich mit Sicherheit. In gewisser Weise ist die kabbalistische Definition von Gott das, was jede menschliche Vorstellungskraft übersteigt.

Dennoch lehrt die Kabbala, dass die menschliche Lebensaufgabe darin besteht, nach Gott zu suchen, sich ihm zuzuwenden und von den großen spirituellen Meistern der jüdischen Tradition zu lernen, wie man die Suche nach Gott bewältigt. Letztendlich nimmt Gott Kontakt mit den Menschen auf, doch große Bedeutung kommt dabei der menschlichen Anstrengung und dem Streben nach Gott zu.

Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen

Im Judentum gibt es scheinbar unzählige Bräuche und Rituale – Dinge, die man tun, und Dinge, die man unterlassen soll. Für einen Außenstehenden wirken diese Gebote und Verbote fast wie eine belanglose Liste zusammenhangloser Gebote. Tatsächlich distanzieren sich viele Juden von den jüdischen Bräuchen, weil sie ihnen wie sinnlose Details erscheinen. Doch die Situation lässt sich mit dem Betrachten von Bäumen vergleichen: Geht man näher an einen Baum heran, erkennt man eine Vielzahl kleiner Details und Details in Details. Konzentriert man sich jedoch auf die Details eines einzigen Baums, entgeht einem die Pracht des Waldes.

Die Gesetze des Judentums sind eng mit der Kabbala verbunden. Der bekannteste und maßgeblichste Kodex des jüdischen Gesetzes wurde von einem der angesehensten Kabbalisten der jüdischen Geschichte verfasst. Vielen Menschen ist nicht bewusst, dass jede Seite des Kodex einen kabbalistischen Kommentar enthält, der die spirituelle Bedeutung jedes Gesetzes erläutert.

Gott steckt im Detail

Vom Aufwachen jeden Morgen bis zum Einschlafen, im Laufe des Tages, der Woche, des Jahres und des Lebens bietet der kabbalistische Lebensstil unzählige Möglichkeiten und Methoden, sich mit dem Bewusstsein Gottes zu verbinden.

Der Kabbalist möchte sich Gottes stets bewusst sein. Die Kabbala verbindet den Menschen mit Gott beim Essen, Arbeiten und jeder anderen menschlichen Tätigkeit. Ziel ist es, Gott ständig im Herzen und im Geist zu haben.

Ein Kabbalist definiert sein Leben als Beziehung zu Gott. Alle anderen Beziehungen, seien sie zu Freunden, Partnern, Eltern, Kindern, Nachbarn, Arbeitgebern oder sogar Kabbala-Lehrern, werden als vorübergehend angesehen. Die einzige dauerhafte Beziehung, die einzige Beziehung, die einen Menschen wirklich definiert, ist die Beziehung zu Gott.

Wer kann die Kabbala studieren?

Die Kabbala ist eine jüdische Tradition. Tatsächlich *ist* die Kabbala jüdische Tradition. Obwohl manche versucht haben, die Kabbala als eine vom Judentum unabhängige Philosophie oder Lebenseinstellung darzustellen, ist das schlichtweg falsch. Und es ist nicht nur falsch, es ist unmöglich.

Jeder große Gelehrte der Kabbala hat im Laufe der Jahrhunderte gelehrt, dass Kabbala und jüdische Tradition Teil desselben Ganzen sind. Man kann zwar Ideen aus der kabbalistischen Tradition extrahieren und sie von allem Jüdischen trennen, aber was übrig bleibt, ist nicht die wahre Kabbala. So wie einige buddhistische Lehren nicht die reiche und alte Tradition des Buddhismus repräsentieren, so macht die Sammlung einiger weniger den Kabbalisten vergangener Jahrhunderte vertrauter Begriffe nicht die Tradition der Kabbala aus.

Einige Bücher jüdischer Lehrer und sogar zeitgenössischer Rabbiner verbannen die Kabbala in eine Randgruppe der jüdischen Geschichte. Es gibt Bücher nichtjüdischer Lehrer, die behaupten, die Kabbala sei kein spezifisch jüdisches Phänomen. Es gibt auch Bücher und Lehrer, die behaupten, man könne die Kabbala verstehen und sogar Kabbalist sein, ohne am jüdischen Leben, an jüdischen Ritualen und Feiern teilzunehmen.

Tatsächlich ist die Kabbala die Seele des jüdischen Lebens. Seit Jahrhunderten hat jeder große Kabbalist und jede Autorität auf dem Gebiet der Kabbala ein Leben als Jude geführt, das tief in jüdisches Studium, jüdisches Gebet, jüdisches Ritual und jüdisches Leben verstrickt war.

Muss man Jude sein?

Ein Grundsatz der Kabbala ist, dass die Kabbala und jüdisches Gesetz untrennbar miteinander verbunden sind. Man kann kein Kabbalist sein und die Richtlinien für ein jüdisches Leben aufgeben. Ohne diesen Fluss von Ritualen und Praktiken fehlt schlichtweg der notwendige Rahmen für die tiefen Erkenntnisse der Kabbala. Man kann kein Kabbalist sein und

jüdische Rituale ignorieren. Für den Kabbalisten ist das jüdische Ritual ohne Kabbala eine leere Hülle, und Kabbala ohne jüdische Praxis ist unvollständig und nur ein Splitter eines Ganzen. Anders ausgedrückt: Wir können Gottes Plan, hier bei uns zu sein, nicht zulassen, während wir seine Anweisungen, wie wir dies tun sollen, ignorieren.



Natürlich muss man nicht jüdisch sein, um die Kabbala zu *studieren*. Im Gegenteil, in der heutigen Welt ist die Weisheit der großen spirituellen Traditionen erstmals allgemein zugänglich. Früher konnte man vielleicht hier und da ein Buch finden oder gelegentlich Zeit mit einem Lehrer einer anderen religiösen oder spirituellen Tradition verbringen. Doch heute bieten Bücher, Websites und die Möglichkeit zu reisen, die Möglichkeit, den großen religiösen und spirituellen Traditionen der Welt zu begegnen. Es ist sicherlich nichts Falsches daran, sich an jeder Quelle der Weisheit zu nähren.

Es ist auch völlig in Ordnung, eine Idee oder Weisheit aus der Kabbala (oder einer anderen Tradition) in das eigene Leben zu integrieren. Wenn sich ein Nichtjude mit der Kabbala auseinandersetzt, Interesse an ihrer Weisheit zeigt und diese sogar in sein Leben integriert, ist das ein natürliches Phänomen.

Es ist jedoch wichtig, zu wissen, dass jeder große Kabbalist, jedes wichtige Buch über die Kabbala und jedes Gesetz, Ritual oder jede Praxis der Kabbala von Juden stammt, die zu Juden sprechen. Kabbala und Judentum unterscheiden sich von manchen religiösen Traditionen, die lehren, dass jeder glauben muss, was er glaubt, und von vielen spirituellen Traditionen oder Lehrern, die glauben, ein Monopol auf Weisheit und Wahrheit zu haben. Die Kabbala ist ein Erbe der spirituellen Tradition des jüdischen Volkes und spielt eine zentrale Rolle in der spirituellen Kultur der jüdischen Familie.

Kann ein Atheist ein Kabbalist sein?

Obwohl es in der Kabbala in erster Linie um die Beziehung des Menschen zu Gott geht, ist es nicht unangemessen, wenn ein Ungläubiger oder sogar ein überzeugter Atheist Zeit darauf verwendet, die Grundideen der Kabbala zu begreifen.

Eine bekannte Aussage gegenüber Atheisten lautet: »An den Gott, an den Sie nicht glauben, glaube ich auch nicht.« Mit anderen Worten: Jemand kann behaupten, er sei ein Ungläubiger, doch wenn ein Gläubiger untersucht, woran der Ungläubige nicht glaubt, stellt er fest, dass auch er nicht an diese Gottesvorstellung glaubt.

Manche Menschen wachsen mit dem Bild von Gott als einem bärtigen Mann auf, der auf einem himmlischen Thron sitzt. Andere wachsen mit der Vorstellung von Gott als einem wütenden, rachsüchtigen, strengen Diktator auf, der Menschen mit Feuer und Schwefel bestraft. Es gibt alle möglichen Vorstellungen von Gott; Menschen sind von Natur aus Suchende, und Kabbalisten sind hauptberuflich auf der Suche nach Gott. Doch allzu oft treiben diese Gottesvorstellungen die Menschen von Gott weg und führen zu einer völligen Ablehnung des Religionsstudiums.

Mein Lehrer weist darauf hin, dass viele Menschen, die sich als Atheisten bezeichnen, in Wirklichkeit gar keine sind. Sie lehnen einfach altmodische und unzutreffende Gottesbilder

ab. Sie glauben vielleicht nicht an einen zornigen, rachsüchtigen Gott oder den alten Mann auf dem himmlischen Thron, aber sie haben möglicherweise mehr mit den Kabbalisten und ihren Vorstellungen vom »unerkennbaren Gott« gemeinsam, als sie vielleicht denken. Weitere Informationen zu Gott als dem unerkennbaren Gott finden Sie in Kapitel 16.

Verschiedene Ansätze zum Studium der Kabbala

Bis vor Kurzem standen Historiker, darunter auch einige jüdische, der Kabbala regelrecht feindselig gegenüber und behaupteten, sie gehöre in die Kategorie der Folklore oder sei bloßer Aberglaube. Manche gingen sogar so weit, die kabbalistische Tradition in ihren Schriften völlig zu ignorieren.

Was ist die Thora?

Die Antwort auf diese Frage ist nicht einfach, aber es lohnt sich auf jeden Fall, ihr nachzugehen, und sie ist tatsächlich von entscheidender Bedeutung für das Verständnis der Kabbala selbst.

Das hebräische Wort »Thora« hat dieselbe Wurzel wie das hebräische Wort **hora'ah** (Unterweisung oder Lehre), und »Thora« wird auf verschiedene Weise verwendet:

- ✓ Die Thora umfasst die fünf Bücher Mose, die schriftliche Offenbarung, die Moses am Berg Sinai von Gott empfing. Obwohl der Text (genannt *Chumash*) heute auch in gedruckter Buchform erhältlich ist, gibt es ihn meist als handgeschriebene Schriftrolle mit Tinte auf Pergament, die in Synagogen weltweit zu finden ist.
- ✓ Die Thora ist die Heilige Schrift des jüdischen Volkes. Außerhalb der jüdischen Welt werden diese Heiligen Schriften manchmal als Pentateuch (fünf Bücher) oder als jüdische Schriften bezeichnet. Manchmal wird der Begriff »Altes Testament« von denen verwendet, die damit andeuten, dass ein Neues Testament das Original ersetzt habe.
- ✓ Der Begriff Thora bezeichnet die gesamte jüdische spirituelle Literatur, darunter bekannte Werke wie den Talmud und den Sohar sowie Tausende weiterer Werke jüdischer spiritueller Lehrer im Laufe der Jahrhunderte. Ein Suchender, der sagt, er studiere die Thora, meint möglicherweise jedes Werk der jüdischen Literatur, das die endlose Kette religiöser Tradition fortsetzt, die seit der ursprünglichen Offenbarung am Berg Sinai entstanden ist.
- ✓ Die Thora ist das, was ein in der Tradition verwurzelter jüdischer spiritueller Lehrer *morgen* lehrt. Diese Interpretation des Wortes »Thora« spiegelt den traditionellen jüdischen Glauben wider, dass die Thora zeitlose, ewige Weisheit ist.

Im Laufe der Jahrhunderte wurden Bücher großer Gelehrter früher oder später in die Kette der Thora-Literatur aufgenommen. Diese Werke werden nicht durch eine Abstimmung Teil dieser Kette, sondern durch ihre breite Akzeptanz im jüdischen Volk im Allgemeinen und bei den Gelehrten im Besonderen.

Mit anderen Worten: Unabhängig davon, ob der Sohar im zweiten Jahrhundert vom talmudischen Gelehrten Rabbi Shimon bar Yochai oder im 12. Jahrhundert von Rabbi Moses de Leon geschrieben wurde, ist die wichtige Tatsache, dass jeder Kabbalist, der je gelebt hat, die Kommentare zum Sohar studiert hat und sich damit in die Kette der Menschen einfügt, die den Sohar als wichtigen kabbalistischen Text anerkennen.

Die Wissenschaft der Kabbala wurde im letzten Jahrhundert von Wissenschaftlern dominiert. (Im 20. Jahrhundert konzentrierte sich die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Kabbala auf die Arbeit von Professor Gershom Scholem, dessen Werk das Feld jahrzehntelang dominierte.) Wissenschaftler konzentrieren sich oft auf historische Fragen wie: »Wer hat dieses oder jenes Buch geschrieben?« oder »Wer hat wen beeinflusst?« Darüber hinaus herrscht die Meinung, dass viele der Wissenschaftler, die in den letzten Generationen die Kabbala studiert und darüber geschrieben haben, dies als Wissenschaftler (aus einer säkularen Perspektive) und nicht als aktive Teilnehmer der religiösen Tradition des Judentums taten. Die Schwäche dieses Ansatzes besteht natürlich darin, dass die Kabbala, wie ich bereits früher in diesem Kapitel erwähnte, von außen nicht angemessen verstanden werden kann.

Traditionelle Juden sind im Allgemeinen nicht so sehr an einem wissenschaftlichen Studium der Kabbala interessiert. Für den Kabbalisten, der in ein traditionelles religiöses Leben eintaucht, fügt sich die Kabbala vielmehr bedingungslos in die zeitlose Entfaltung der Offenbarung Gottes ein.

Ein genauerer Blick auf die unterschiedlichen Herangehensweisen an die Kabbala, je nach persönlicher Überzeugung, lässt sich anhand der Frage verdeutlichen: »Wer hat den Sohar geschrieben?« Der Sohar, den ich in Kapitel 13 behandle, ist wahrscheinlich das bekannteste und bedeutendste Buch der kabbalistischen Lehren. Hier drei verschiedene Ansätze zur Beantwortung dieser Frage:

- ✓ Traditionalisten behaupten, der Sohar sei von Rabbi Schimon bar Jochai verfasst worden, einem Gelehrten aus dem 2. Jahrhundert, der das Buch während seiner 13 Jahre in einer Höhle verfasst haben soll, in der er sich vor den Römern versteckte. Kabbalisten haben diese Ansicht über Jahrhunderte hinweg akzeptiert.
- ✓ Wissenschaftler gehen davon aus, dass Rabbi Moses de Leon den Sohar im 12. Jahrhundert verfasste. Sie vergleichen den Schreibstil des Sohar mit anderen Schriften von Rabbi Moses de Leon und ziehen ihre Schlussfolgerungen mithilfe weiterer wissenschaftlicher Methoden. Sie lehnen den traditionalistischen Ansatz ab.
- ✓ Hauptsächlich im Lager der Traditionalisten, aber mit einem etwas anderen Ansatz, finden sich diejenigen, die sich nicht allzu sehr um historische Fragen kümmern und nicht wirklich wissen, ob der Autor des Sohar Rabbi Moses de Leon, Rabbi Shimon bar Yochai oder jemand anderes war. Menschen, die diesem Ansatz folgen, schließen

sich einfach den unzähligen Kabbala-Schülern der Jahrhunderte an, die den Sohar studieren, ohne seine Quelle zu hinterfragen, und sich an einer kabbalistischen Erforschung des Lebens beteiligen.

Das Studium der Kabbala ist das Studium zeitloser und ewiger Weisheit. Kabbala basiert auf einem Teil eines allgemeineren Konzepts, das Kabbalisten *Thora* nennen (wobei die allgemeine Bedeutung des Wortes Thora »Unterweisung« ist). Seit es die Kabbala gibt, gibt es auch das Studium der Thora. Im Grunde ist jeder, der Kabbala studiert, ein Schüler der Thora und würde sich eher als Schüler der Thora denn als Schüler der Kabbala bezeichnen.

Wählen Sie eine Kabbala, die für Sie funktioniert

Im Jahr 70 u. Z. ereignete sich in der jüdischen Geschichte eine Katastrophe von gewaltigem Ausmaß. Die Zerstörung des Heiligen Tempels in Jerusalem durch das Römische Reich wirkt sich bis heute auf das jüdische Leben aus. Eine der Folgen dieses schrecklichen Ereignisses war das Ende jeglicher zentraler Autorität im jüdischen Volk.

Mit der Zerstörung des Tempels endete auch das höchste Gericht des jüdischen Lebens, der Sanhedrin. Dieses Gericht, das dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten ähnelte, aber über weitaus mehr Autorität verfügte, entschied über wichtige Angelegenheiten der jüdischen Gemeinschaft weltweit. Zu seinen Befugnissen gehörte auch die Weihe von Rabbinern. Seit dem Fall des Sanhedrin gibt es im jüdischen Leben keine anerkannte, einheitliche Autorität mehr.

Infolgedessen blieben Kontroversen innerhalb des jüdischen Gemeindelebens ungelöst, es kam zu Spaltungen und unterschiedlichen Ansätzen und es entstanden erhebliche Meinungsverschiedenheiten in allen möglichen Fragen. So gibt es beispielsweise im jüdischen Leben in den Vereinigten Staaten heute vier verschiedene Bewegungen, die zum Teil völlig unterschiedliche Glaubensrichtungen vertreten.

Das Judentum hat nicht nur vier große Strömungen – Orthodox, Konservativ, Rekonstruktionistisch und Reformiert –, sondern jede Strömung ist auch in verschiedene Bereiche unterteilt. So gibt es beispielsweise in der orthodoxen Welt chassidische und nichtchassidische Juden. Und die neueste Bewegung innerhalb des jüdischen Lebens, die Jüdische Erneuerung, definiert sich teilweise als weltweite, konfessionsübergreifende Bewegung, die in den prophetischen und mystischen Traditionen des Judentums verwurzelt ist.



In diesem Buch beziehe ich mich stark auf den Chassidismus, da er in den letzten Jahrhunderten die Kabbala maßgeblich populär gemacht hat, und heute in der chassidischen Welt die umfassendste Form der Kabbala praktiziert wird. Darüber hinaus ist der Chassidismus die am schnellsten wachsende Bewegung in der jüdischen Welt und sein Einfluss auf alle anderen Bewegungen ist deutlich und signifikant. Obwohl der Chassidismus die anderen Bewegungen maßgeblich beeinflusst, gilt das Gegenteil nicht: Der Chassidismus wird von den anderen Bewegungen nicht beeinflusst.

Wer heute das Studium der Kabbala weiterführen möchte, hat viele Möglichkeiten.



Wer die Kabbala studieren möchte, muss weder Mitglied der chassidischen Gemeinde noch der jüdischen Erneuerungsbewegung werden noch die Angebote des Kabbala-Zentrums oder einen Universitätskurs besuchen. Zahlreiche Bücher für Laien und Wissenschaftler können zu einem tiefen Verständnis der Kabbala beitragen. Nichts ist jedoch besser, als einen authentischen Lehrer zu finden (siehe Kapitel 14) und sich mit Theorie und Praxis der Kabbala auseinanderzusetzen.

Chassidismus

Der *Chassidismus* wurde im frühen 18. Jahrhundert von Rabbi Israel (bekannt als Baal Schem Tow; siehe Kapitel 18) gegründet und ist eine Bewegung innerhalb des jüdischen Lebens, die die Weisheit der Kabbala den Massen nahebringen möchte. (Das Wort »hasid« bedeutet »Frommer«.) Der Chassidismus begann mit seinem Anführer und seinen Schülern, doch im Laufe der Generationen hat sich die Bewegung in viele chassidische Gruppen aufgespalten, die jeweils von einem Anführer geleitet werden, der als *Rebbe* (spiritueller Mentor) bezeichnet wird.

Wenn der Rebbe stirbt, übernimmt üblicherweise sein Sohn, sein Schwiegersohn oder eine andere vom Rebbe oder der Gemeinde ausgewählte Person die Nachfolge in der Gruppe. Heute haben viele chassidische Gruppen Hauptsitze oder Zweigstellen auf der ganzen Welt, viele davon befinden sich jedoch in Israel und New York City.

Die chassidische Gruppe, die Neuankömmlingen gegenüber am aufgeschlossensten ist und sie sogar ermutigt, ist gemeinhin als *Chabad* bekannt, ein Akronym aus drei wichtigen Begriffen der Kabbala (siehe Kapitel 3), oder *Lubawitsch*, benannt nach der Stadt in Russland, in der die Bewegung vor Generationen ihre Blütezeit erlebte. Lebensstil, Bräuche, Rituale und Glaubensvorstellungen der Chassidim ähneln heute am meisten denen der Kabbalisten im Laufe der Jahrhunderte.

Orthodoxes (nicht-chassidisches) Judentum

Obwohl die Kabbala in chassidischen Gemeinden offen studiert wird, glauben viele fälschlicherweise, dass nicht-chassidische orthodoxe Juden keine Kabbala studieren. Tatsächlich wird der durchschnittliche orthodoxe Jude von einem ernsthaften Studium der Kabbala abgehalten, doch die brilliantesten Schüler werden nicht selten dazu ermutigt, sich mit den Lehren der Kabbala zu befassen. Trotzdem nehmen die meisten orthodoxen Juden an vielen kabbalistischen Ritualen teil, obwohl ihnen deren Ursprung bei den Kabbalisten oft nicht bewusst ist. Wichtiger noch: Die grundlegende Theologie orthodoxer Juden basiert auf der Kabbala. Dennoch sind sich viele orthodoxe Juden ihrer kabbalistischen Wurzeln nicht bewusst, da die kabbalistischen Grundlagen jüdischer Theologie und Praxis in ihrer Ausbildung nicht berücksichtigt werden.



In Kapitel 2 lesen Sie über Missverständnisse zum Wesen der Kabbala. Leider neigen selbst gebildete Juden dazu, die Kabbala für eine abergläubische und esoterische Sammlung irrationaler Lehren zu halten. Umso überraschender ist die Tatsache, dass orthodoxe jüdische Bildung typischerweise einen berühmten kabbalistischen Klassiker namens »Nefesch HaChaim« umfasst. (Eine Beschreibung finden Sie in Anhang A.) Normalerweise lernen die Schüler nur die Kapitel 2 und 3. Wenn sie weitermachen, beschreibt der Rest kabbalistische Prinzipien, die fast identisch mit denen des Chassidismus sind. Dieses Versäumnis hat historische Ursachen, führt aber dazu, dass orthodoxe junge Menschen ihre jüdische Praxis allzu oft aufgeben. Sie glauben, sie seien ihrem Gottesbild entwachsen, und denken, das sei alles, was es gibt. Sie wissen es bereits besser aus diesem Kapitel.

Jüdische Erneuerung

Die Jüdische Erneuerung wurde 1962 von Rabbi Zalman Schachter-Shalomi (auch bekannt als Reb Zalman), einem traditionell ausgebildeten chassidischen Rabbiner, gegründet und von einer Organisation namens Aleph Alliance for Jewish Renewal geleitet.

Im Mittelpunkt der Jüdischen Erneuerung steht die Vorstellung, dass die Generation nach der Vernichtung des europäischen Judentums – als jeder dritte Jude weltweit im Holocaust ermordet wurde – eine Generation des Wiederaufbaus ist. Eine Möglichkeit des Wiederaufbaus besteht natürlich darin, die alten Bräuche nachzuahmen und zu versuchen, das Verlorene zu reproduzieren. Dieser Ansatz wird als *restaurativ* bezeichnet.

Reb Zalmans Ansatz zum Wiederaufbau ist radikal: Statt das Judentum auf die alten Traditionen zurückzuführen, schlug er eine *Erneuerung* vor. Das heißt, er forderte ein Judentum, das die Essenz der zeitlosen Lehren versteht und bereit ist, neue Ausdrucksformen für diese Lehren in einer Sprache und einem Stil zu finden, die dem modernen Empfinden entsprechen. Ein wichtiger Trend der Jüdischen Erneuerung ist beispielsweise der Egalitarismus, der die Geschlechterrollen auflöst und beiden Geschlechtern den gleichen Zugang zu gemeinschaftlichen Rollen und rituellen Praktiken gewährt.

Die Aleph Alliance for Jewish Renewal bezeichnet sich selbst als Kerninstitution der Bewegung Jüdische Erneuerung. Neben Publikationen, Konferenzen und Kursen bildet Aleph Rabbiner, Kantoren und rabbinische Pastoren der Bewegung aus und ordiniert sie. Viele von ihnen stützen sich dabei stark auf die Lehren der Kabbala. Obwohl die überwiegende Mehrheit ihrer Mitglieder sowie diejenigen, die sich in irgendeiner Weise mit der Bewegung verbunden fühlen (durch Kurse, Konferenzbesuche, Lektüre und so weiter), keinen traditionellen jüdischen Lebensstil pflegen und sich in der Regel nicht an die formalen Anforderungen des jüdischen Gesetzes halten, finden sich viele, die in irgendeiner Weise mit der Bewegung verbunden sind, zunehmend in traditionellen jüdischen Praktiken wieder, die zum Leben eines traditionellen Kabbalisten gehören.

Die Bewegung Jüdische Erneuerung hat viele begabte Lehrer inspiriert und zahlreiche Rabbiner der Bewegung ordiniert, die sich dem Verständnis der Lehren der Kabbala und deren Integration in ihr Leben und das ihrer Schüler verschrieben haben. Weltweit gibt es

Dutzende von Gemeinden der Jüdischen Erneuerung unterschiedlicher Größe und mit unterschiedlichem Grad jüdischer Praxis.

Universität und allgemeines Studium

Die meisten großen Universitäten haben Abteilungen für Judaistik, und immer mehr dieser Abteilungen bieten Kurse in Kabbala an. Natürlich richten sich diese Kurse weder an Gläubige noch an Praktizierende. Wie ich bereits in diesem Kapitel erläutert habe, besteht die Einschränkung eines akademischen Kabbala-Studiums aus kabbalistischer Sicht darin, dass die Kabbala eng mit der *Praxis* der Kabbala verbunden ist.

Dennoch haben viele hervorragende Gelehrte Bücher über verschiedene Aspekte der Kabbala geschrieben, die dem ernsthaften Studenten sicherlich dabei helfen, zu verstehen, worum es in der Kabbala geht. Bemerkenswert unter diesen Gelehrten sind Joseph Dan und Moshe Idel, die ein enormes Verständnis der Kabbala für diejenigen geschaffen haben, die sich dem Studium ihrer Werke widmen.

Die Kabbala von Rabbi Adin Steinsaltz

Sie werden feststellen, dass ich in diesem Buch mehrmals Rabbi Adin Steinsaltz erwähne. Rabbi Steinsaltz war ein außergewöhnlicher Lehrer, dessen Leben der Erziehung aller Juden gewidmet war und der sie mit den Schätzen der jüdischen Tradition bekannt machte. Rabbi Steinsaltz hatte ein Motto: »Let My People Know«, also seinem Volk Wissen zu übermitteln.

Die Leistung von Rabbi Steinsaltz war bemerkenswert. Er ist vor allem auch als der einzige Mensch in der jüdischen Geschichte bekannt, der eine Übersetzung und einen Kommentar des gesamten Babylonischen Talmuds (63 umfangreiche Bände) verfasst hat. Er brauchte dafür 45 Jahre! Seine Arbeit gilt als Meisterwerk. Neben dieser erstaunlichen Leistung verfasste Rabbi Steinsaltz auch rund 60 Bücher zu praktisch allen Aspekten des jüdischen Glaubens und der jüdischen Tradition. Und als Kabbalist verfasste Rabbi Steinsaltz mehrere Bücher über die Kabbala. Er war der Meinung, dass so viele Fehlinformationen über die Kabbala im Umlauf seien, dass er sich gezwungen sah, seine Zeit der genauen Vermittlung der Einzelheiten der Kabbala zu widmen. Eine seiner Leistungen war beispielsweise ein sechsbändiger, klarer Kommentar zum Klassiker der Kabbala, der *Tanya* (siehe Kapitel 13).

Rabbi Steinsaltz taucht in *Kabbala für Dummies* nicht nur deshalb mehrmals auf, weil er mein Privatlehrer war. In der gesamten jüdischen Welt galt Rabbi Steinsaltz als der Rabbi der Rabbiner. Sein umfassendes Wissen – gepaart mit seiner außergewöhnlichen Fähigkeit, komplexe Ideen für den Laien verständlich zu vermitteln – hob ihn von allen anderen ab.

Ich verbrachte über 30 Jahre als Schüler von Rabbi Steinsaltz, meist allein, nur wir beide, während er meine Fragen beantwortete und meinen Lernprozess begleitete. Viele dieser persönlichen Begegnungen habe ich in meinem Buch *On the Road with Rabbi Steinsaltz* festgehalten. Bitte beachten Sie daher meine Hinweise auf Rabbi Steinsaltz in diesem Buch. Nicht nur, weil er mein Lehrer und Rebbe (spiritueller Mentor) war, sondern auch, weil sein Ruf und sein wissenschaftliches Werk bis heute unübertroffen sind.